

Während Tante Minna den Kindern die Briefe vorgelesen hat, und die andern sich viel von der Reise erzählt und über die künftige Einrichtung unterhalten haben, ist es nach und nach dunkel geworden. Dortha hat ganz still die angezündete Lampe auf den Tisch gestellt, sonst hätte Tante den letzten Brief gar nicht mehr lesen können. Nun aber kommt der Mond, der schon lange durchs Gebüsch geblitzt hat, hoch und hell hervor, und die Lampe sieht bei seinem Licht recht rot und trübe aus, und Onkel Wilhelm will sie drum austhun. Mama sagt aber: „Meint Ihr, daß wir hier die ganze Nacht sitzen wollen? Mein Kindervolk muß zu Bette. Kommt, laßt uns Abendbrot essen und Andacht halten, der erste September ist zu Ende. Seht, wie der Fuchs sich badet, die Luft ist feucht. Geschwind ins Haus, sonst kriegen wir allesamt Gliederschmerzen. Unser Dorthchen hat's gewiß im Hause ganz gemüthlich gemacht; kommt nur, Ihr seid doch müde von der Reise.“ Im Grunde finden alle, Mama hat recht, und nach kurzem Widerstreben gehen alle ins Haus, genießen mit herzlicher Dankagung die schöne Eiermilch, die Martha gekocht hat, und schließen dann den schönen Tag mit Gottes Wort, Gesang und Gebet. Wer die Nacht am besten geschlafen hat, weiß ich nicht; aber zwischen zehn Uhr abends und fünf Uhr morgens ist im ganzen Hause kein Auge wach gewesen. —

Der erste Zahn.

Am andern Morgen, als kaum die Tassen vom Frühstück wieder ausgewaschen sind, da kommen Adolf und Lottchen und Trina mit dem kleinen Johannes, um Onkel Wilhelm und Tante Minna zu begrüßen.